

Stadt und Umgebung sind ergebnislos verlaufen, weil die Basen auf einer allgemeinen Annerkennung sowie auf der Beibehaltung der von der Madrider Regierung kürzlich gewährten autonomen Rechte beharrten, die nicht zugefagt werden konnten.

Geiselmassenmord in Cartagena

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Marxisten am Dienstag in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war. Die Plutokratie, was man noch zu erwarten habe, wenn die Aufforderung der britischen Regierung, die Geiseln auszutauschen, ungeachtet verhalte.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Madrid

Nationalistische Flieger haben am Dienstag Madrid neuerlich erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten. 126 Personen wurden getötet.

In Madrid nehmen die Verhaftungen von rechtsstehenden Personen ihren Fortgang. Wahlos werden ganze Familien, Frauen und Kinder, darunter auch zahlreiche Ausländer, von den Marxisten festgenommen. Die Zahl der verhafteten Geiseln soll bereits 8000 betragen.

Entscheidung über Frankreich „Volksfront“

„Kaufakt zum Parteilag der Radikalsocialisten“

gl. Paris, 22. Oktober.

Im Kasino von Biarritz ist am Donnerstag der Parteilag der stärksten französischen Partei, der Radikalsocialisten, unter Teilnahme von mehr als 1200 Vertretern aus allen Teilen des Landes zusammengetreten. Der Vormittag war noch organisatorischen Vorbereitungen gewidmet; erst am Nachmittag hat Kriegsminister Daladier die Tagung eröffnet. Zunächst plätschert die Aussprache noch verhältnismäßig gemächlich dahin, da an der Spitze der Tagesordnung Fragen der Landwirtschaft und des Unterrichtswezens stehen.

Dennoch herrscht eine starke Spannung, denn der Parteilag hat über die Frage zu entscheiden, ob die dauerlichen und kleinbäuerlichen Wähler den Vertrag ihrer Arbeit weiter durch die unter kommunistischem Druck erfolgenden Experimente der Volksfront-Regierung vergeuden lassen wollen. Man rechnet mit sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Richtungen in der Partei, die vielleicht sogar eine Spaltung herbeiführen können. Der linke Flügel ist trotz des Abfalls einzelner Abgeordneter immerhin noch sehr stark, da er gewissermaßen die Führer der Partei stellt. Der rechte Campinchi steht auf dem — den durch Erfahrung klug gewordenen Deutschen fast unverständlichen — Standpunkt: „Warum sollen wir mit den Kommunisten brechen? Wir haben seit zwei Jahren ein gemeinsames Programm, zu dem die Kommunisten viel radikaler stehen als wir je kommunistisch gefinnt waren. Etwas anderes wäre nur, wenn man eines Tages zu revolutionären Aktionen übergehen würde. Dann werden sich Bauern, Mittelstand und alle Freunde der Ordnung einstimmig gegen die Stürze des Friedens und der Legalität erheben.“ Doch es je dazu kommen könnte, glauben, Campinchi und Got nicht; hat ihnen doch der Kommunist Thorez bestätigt, daß die Kommunisten „mit Ihnen darüber einig sind, daß das private Eigentum, jene Freiheit der Arbeit und des Sparens, zu achten sind.“

In seiner Eröffnungsrede erklärte Daladier, daß die meisten Bezirksverbände der Partei die Volksfrontpolitik gutgeheißen haben, aber vor der öffentlichen Meinung nichtsdestoweniger noch einmal angefnitten werden müßte. Er begründete nicht, warum man plötzlich von Kammerauflösung und Neuwahlen spreche, nachdem doch erst sechs Monate seit dem Volksfrontstieg vergangen seien. Die Volksfront müßte in ihrer Arbeit Erfolg haben, weil ihr Zusammenbruch ungeheure Gefahren heraufbeschwören würde.

Die Entscheidung wird vermutlich am Samstag fallen, an dem Campinchi das Referat über die allgemeine Politik halten wird. Daladier und Chaumont, der sich schon gerne Nachfolger Léon Blums nennen läßt, werden die Hauptausprache über diesen Punkt bestreiten.

Blum und Aurio! des Betruges beschuldigt

Paris, 22. Oktober.

Der Verband der französischen Steuerzahler hat gegen Ministerpräsident Blum und Finanzminister Aurio! eine Zivilklage wegen betrügerischer Ausgabe von Wertpapieren eingereicht, nachdem die Staatsanwaltschaft dem Antrage des Steuerzahlerverbandes auf Einleitung eines Verfahrens von Amts wegen nicht stattgegeben hat. Die Klage stützt sich darauf, daß die beiden Minister zur Rechenschaft gezogen werden sollen, weil sie während der Auslegung der Anleihe erklärten, es finde keine Abwertung statt, während eine solche dann schließlich doch von ihnen vorgenommen worden ist.

Kritischer Sonntag droht in Belgien

Regierung verbietet Registenaufrüstung — Marxisten drohen mit Gewalttaten — hg. Brüssel, 22. Oktober.

Die belgische Hauptstadt steht vor einem innerpolitisch kritischen Sonntag. Die Reg-Bewegung Léon Degrelles hat eine Massenversammlung mit 200 000 Teilnehmern angefnigt, die von der Regierung in der Nacht auf heute verboten worden ist. Da Léon Degrelle erklärt hat, daß diese Massenversammlung auf alle Fälle stattfinden wird, befürchtet man einen außerordentlich unruhigen Sonntag.

Der Registenführer Léon Degrelle hat bekanntlich den Transportminister Jaspard der Bilanzfälschung beschuldigt und seinen Rücktritt verlangt. Die Regierung, die sich unter der Führung des parteilosen, der Katholischen Partei nahestehenden van Zeeland aus Vertretern der katholischen, liberalen und sozialistischen Partei zusammensetzt, deckt jedoch Jaspard. Degrelle trommelt nun in Massenversammlungen gegen die Regierung, die sich bereits vor einiger Zeit zu einer Gegenaktion gegen die antiparlamentarische Reg-Bewegung entschlossen hat.

In eingehenden Beratungen wurde in der Nacht auf heute von der Regierung das Verbot der Registen-Rundgebung am Sonntag beschlossen. Die Marxisten haben außerdem noch den Gewerkschaftsbund mobilisiert, der seine Mitglieder auffordert, am Sonntag auf die Straße zu gehen und die Rundgebung der Registen unter allen Umständen zu verhindern.

Ministerpräsident van Zeeland wird heute im Rundfunk eine Erklärung abgeben.

Degrelle trotzt van Zeeland

Brüssel, 22. Oktober

Das Verbot der großen Rundgebung der Reg-Bewegung in der belgischen Hauptstadt am nächsten Sonntag, das damit begründet wurde, daß die Regierung in der gegenwärtigen Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus jede Rundgebung dieser Art für unangebracht halte, wird von der Reg-Bewegung Léon Degrelles mit einer Erklärung beantwortet, die das Erstaunen über den Rabinetsbeschluss ausdrückt. Da es sich nur um eine streng private Versammlung auf privatem Eigentum, zu der nur persönliche schriftliche Einladungen ergangen sind, handelt, unterwirft sich die Reg-Bewegung nicht dieser „ungeheuerlichen und willkürlichen Entscheidung“. Die Versammlung wird stattfinden.

Neues französisches Angebot

gl. Paris, 22. Oktober

Obwohl über die letzte Aussprache zwischen dem französischen Außenminister Delbois und dem belgischen Botschafter Kerhove Stillschweigen bewahrt wird, wird in Paris von einem neuen weitgehenden Angebot Frankreichs an Belgien zur Aufrechterhaltung des Militärabkommnisses gesprochen. Danach soll Frankreich, auf diese Art den Westpaktgedanken geradezu fabotieren, bereit sein, Belgien für alle Zukunft seinen Gebietsbestand ohne Gegenseitigkeit zu verbürgen, wenn Belgien in Bedarfsfälle französische Heereskörper auf belgischem Gebiet operieren läßt. Außerdem müßte sich Brüssel verpflichten, niemals auf ähnlicher Grundlage mit dem Deutschen Reich zu verhandeln. Eine belgische Antwort auf diesen Vorschlag ist bisher nicht bekannt geworden.

Der nationalsozialistische Block hat beschlossen, von der belgischen Regierung die Aufhebung des belgisch-französischen Militärabkommnisses zu verlangen.

Ein Freund Litwinows verhaftet

London, 22. Oktober

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß Tschlenow, ein persönlicher Freund Litwinows und früherer Attaché der sowjetrussischen Botschaft in Paris, in Moskau verhaftet worden sei. Der Grund dieser Verhaftung sei unbekannt.

„Eine Hauptaufgabe der Kirche!“

München, 22. Oktober.

Der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Simon Vandersdorfer, der am Mittwoch dem Reichsstatthalter in Bayern den Treueid leistete, hielt dabei eine beachtenswerte Ansprache. Als Bischof der Ostmark übernimmt er nicht nur eine kirchlich-religiöse, sondern auch eine bedeutsame vaterländische Aufgabe, die durch die politische Lage eindeutig festgelegt ist: Heute ist der Bolschewismus der Feind eines geordneten, auf der Grundlage der im Christentum wurzelnden abendländischen Kultur ruhenden Staatswesens, zugleich auch der größte Feind des Christentums. Diese Gefahr, die beiden Eristen im gleichen Maße bedroht, muß genügen, sie zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenzuschließen. Es ist eine Hauptaufgabe der Kirche, an dem großen Werk mitzuarbeiten, das deutsche Volk wieder herauszuführen aus der moralischen Verelendung, in die es der Ausgang des Weltkrieges geführt hat und ihm das unerfütterliche Fundament des sittlichen und moralischen Lebens, wie der Führer das Christentum so trefflich genannt hat, zu erhalten.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß der Bischof die Einreihung der Kirche in die gemeinsame Kampffront gegen den Staat und Kirche gleich bedrohenden Feind auch als vaterländische Pflicht bezeichnet hat, ebenso, daß das Verhältnis zu dem nationalsozialistischen Deutschland nicht als eine aus der Stunde der Gefahr geborene Notgemeinschaft betrachtet wird, sondern daß es eine Hauptaufgabe der Kirche ist, mitzuarbeiten an dem Werk, Deutschland einer glücklichen Zukunft zuführen. Damit ist allen jenen eine Antwort gegeben, die glauben machen wollen, daß Nationalsozialismus und Kirche unvereinbare Gegensätze sind.

Württemberg

Beitrag des Reichsjugendführers

Stuttgart, 22. Oktober

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Berlin: Nach einer Mitteilung der Reichsjugendführung wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach am 28. Oktober zu einer Besichtigung der Hitler-Jugend in Stuttgart eintreffen.

Der Schuß ging nach hinten

Stuttgart, 22. Oktober.

Eine 25 Jahre alte, in Konstanz verheiratete Frau aus Kreuzlingen nahm die Verurteilung ihres Mannes wegen Devisenvergehen zu einer längeren Freiheitsstrafe zum willkommenen Anlaß, die Scheidungsklage gegen ihn einzureichen, da sie wohlbegründeten Kulaß hatte, sich von ihrem leichtsinnigen und arbeitsscheuen Ehemann zu trennen. Der Mann veranlaßte sich jedoch damit, daß er seine Gattin wegen Mittäterschaft bei seinem Devisenvergehen anzeigte. Trotz hartnäckigen und unheimlichen Leugnen der Frau wurde diese schließlich doch überführt, daß sie mindestens 1000 Mark in die Schweiz verhöben und auch sonst gegen die Devisenregelgebung gesündigt hatte. Ihr Geldschmuggel-Versteck waren ein Puderbüschchen und der Hüftenhalter, den sie vor indiscreten Zugriffen sicher wählte. Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte sie nun zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Beide Strafen wurden als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet. Der Scheidungsgrund ist also damit ins Wasser gefallen und die beiden Ehegatten haben sich nach dieser Richtung nichts mehr vorzuerken.

Politische Schulung der Beamten

Lehrgang an der Höheren Verwaltungsschule Stuttgart, 22. Oktober

Nachdem kürzlich die Mittlere Verwaltungsdienstprüfung, an der 130 Verwaltungskandidaten erfolgreich teilgenommen haben, abgeschlossen wurde, ist dieser Tage der neue Lehrgang 1936/37 der Höheren Verwaltungsschule eröffnet worden. Im Auftrag des Württ. Innenministers sprach Oberregierungsrat Reihling. Er überbrachte die Grüße des Ministers, sowie den Willkommgruß der Dozenten und untrifft so, daß in heftigster Ansprache die Aufgaben des Verwaltungsbeamten in heutiger Zeit, Direktor Dillmann entbot namens des Vereins Württ. Verwaltungsbeamten den jungen Berufskameraden ebenfalls herzliche Grüße und bot jeden einzelnen um Selbstjucht und eifrige Mitarbeit.

Seit der Machtübernahme werden dem Lehrplan der Höheren Verwaltungsschule besondere politische Schulungsvorträge vorangestellt, die von führenden Männern der Partei gehalten werden. Im Rahmen der politischen Schulungsvorträge sprachen Staatssekretär Waldmann über nationalsozialistische Staats- und Verwaltungsführung; stellv. Gauleiter Schmidt über die politischen Kräfte der Gegenwart; Gauamtsleiter Schumm vom Reichsbund der Deutschen Beamten über den neuen Sinn des Lebens; der Leiter des Gauamtes für Kommunalpolitik, Oberregierungsrat Stämpfig, über die Mitarbeit des Verwaltungsbeamten im Dienste der Partei; Gauwaller Schulz von der Deutschen Arbeitsfront über die Organisation und Aufgaben der DAF.

Ernte und 70 Fühner verbrannt

Ellwangen, 22. Oktober

In der Nacht brannte in Röhlingen die Scheuer des Bauern Josef Rohne mit den gesamten Ernteborräten vollständig nieder. Auch sind 70 Fühner mitverbrannt. Diese Scheuer ist schon im Jahre 1930 das Opfer eines Brandstifters geworden, der damals für seine Tat 3 1/2 Jahre Zuchthaus erhielt. Auch jetzt scheint Brandstiftung vorzuliegen. Man vermutet, es mit einem aus dem Gefängnis entwichenen Sträfling zu tun zu haben, der auch bei der kürzlichen Brandlegung in Hüttlingen, Kreis Kalen, und dem während des dortigen Brandes verübten Einbruch in Frage kommt.

Am 21. Oktober. (Zusammenlegung der Kreise Ulm-Laupheim.) Anlaßlich des am 18. ds. Mts. in Ulm stattgefundenen Kreisfestes der NSDAP, wurden die bisherigen Kreise Ulm und Laupheim zu einem Kreis zusammengelegt unter der Bezeichnung Kreis Ulm-Laupheim.

Diese Metzger kauften billig ein

30 Metzger wegen falschen Wiegens und Steuerhinterziehung angeklagt

Ulm a. D., 21. Oktober.

Es ist selten, daß gleich 32 Angeklagte auf der Anklagebank sitzen. Es sind 30 Metzgermeister und Gesellen und der Schlachthausdirektor und Tierarzt aus Göppingen, die sich wegen schwerer Falschbeurkundung im Amt u. a. zu verantworten haben. Hauptangeklagter ist der 54 Jahre alte Metzgermeister Johannes Kolb von Göppingen, der aus der Unteruchungshaft vorgeführt wurde. Kolb wird beschuldigt, er habe nach Einführung der Fleischsteuer im Oktober 1932 bis Mai 1936 beim Abwiegen der Schlachttiere falsche Gewichtszahlen auf den Wiegescheinen verzeichnet, um die Tiere in eine niedrigere Steuerklasse zu bringen. Kolb war Angehörter der Metzgergenossenschaft Göppingen und von dieser abhängig. Es ist anzunehmen, daß er damit seinen Brotgebern einen Gefallen erwies, denn er selbst hatte durch diese Manipulationen keinen wirtschaftlichen Vorteil. Kolb ist verheiratet. Er bringt aber vor, daß ihn die mitangeklagten Metzgermeister und Gesellen in dieser Zeit veranlaßt hätten, es sei sogar vorgekommen, daß einzelne der angeklagten Metzgermeister beim Wiegen der Tiere durch etwas mitgeschoben hätten, daß sie die Witter der Waage etwas hochgehoben oder mit dem Strick das Tier hochgezogen hätten, wodurch natürlich eine niedrigere Gewichtsziffer herauskam.

Die Beweisaufnahme ergab, daß bei dem Wiegegeldschäft im Schlachthaus Göppingen eine große Schlamperei herrschte. Die angeklagten Metzger bestreiten durchgehend, den Angeklagten Kolb in diesem Verbrechen veranlaßt oder das Wiegegeldschäft beizubehalten zu haben. Die hinterzogene Steuer bewegt sich bei den einzelnen Angeklagten zwischen 20 und 200 Mark.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 248 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptstaatsanwalts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverkündung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Mühlhausen i. T., Kr. Geislingen, 22. Okt. (Hat er seinen Vater ermordet?) Ein aus Mühlhausen stammender, 78-jähriger Mann wurde am vergangenen Dienstag abend in der Nähe von Gossbach tot aufgefunden. Man vermutet, wie die „Göppinger Zeitung“ schreibt, daß ein Mordfall vorliegt. Der Sohn des Getöteten wurde wegen dringenden Verdachts der Täterschaft bereits verhaftet.

Ellwangen, 22. Okt. (Ein abler Zeitgenosse.) Der 1896 geborene, zuletzt in Blaumloch, Kreis Keresheim, wohnhafte Jürgen Kieger ist bereits sechsmal verurteilt. Nach einer vorläufigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landesgerichts Ellwangen war er am 9. Januar d. J. wegen räuberischer Erpressung an einer, von ihm inzwischen geschiedenen Gattin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Diesem Urteil suchte er sich durch Revision an das Reichsgericht und, als dies nichts fruchtete, durch Eingaben an hohe Staatsbehörden, Kautionsstellung usw. zu entziehen, mußte aber schließlich doch seine Strafe antreten. Am 3. September d. J. wurde er wegen fünf Vergehen der Beleidigung mit Einrechnung der erwähnten zweijährigen Gefängnisstrafe nun zu zwei Jahren drei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Schwäbische Chronik

Die Belegschaft der Firma Autwärter & Co., Badlingen, hat zugunsten der Spanierflüchtlinge einen schönen Beitrag durch Ableistung einer Akerstunde gestiftet.

Das Schiffslosgelände ist vom Württ. Kultusministerium in seiner Eigenschaft als Landesnaturforschungsbehörde vorläufig zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das Oberamt hat ferner alle nötigen Vorarbeiten eingeleitet, um auf dem Rniebis das Gebiet zwischen Alexanderhänge und Zuzucht ebenfalls zum Naturschutzgebiet erklären zu lassen.

In Unterhohingen, Kreis Nürtingen, ist eine Bauhütte der Firma Gd. Jüblin & Co., Stuttgart, bei Karstfeld abgebrannt. Die Arbeiter der Nachtschicht und die Betriebsfeuerwehr der Firma Otto konnten gegen das Feuer, dem neben der Einrichtung der Bauhütte, sämtliche Papiere der Belegschaft, Wasserzettel und andere Ausdrückungsgegenstände, zum Epfel fielen, nichts mehr unternehmen. Der Schaden beträgt etwa 4000 bis 5000 RM. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt.

Im Schloßleier in Neckarsulm ging dieser Tage der Bau eines Betonlagers der Weinbauerngesellschaft zu Ende. Das Jahr saht 23 510 Liter und ist in drei Abteilungen geteilt. Es wird auf etwa 8000 RM. zu stehen kommen.

Sägequerschnitt

Ehrenplakette des Führers

Die offiziell genehmigte Ehrenplakette des Führers soll nach Auffassung des Reichsriegsministeriums auch innerhalb der Wehrmacht verliehen werden und zwar vornehmlich dadurch, daß sie in Form von Ehrenpreisen und Auszeichnungen an die Soldaten verliehen wird.

Kirchensteuerbefreiung für Soldaten

Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten hat den Befehl des Reichskirchenaußenbüros über die Befreiung der Wehrmachtangehörigen von der Kirchensteuer bestätigt. Damit ist die bisher schon für Preußen geltende Befreiung von Wehrmachtangehörigen auf die ganze deutsche evangelische Kirche ausgedehnt worden. Die Befreiung umfaßt alle zum Wehrstand gehörigen Personen (auch die Zivilbeamten der Militärverwaltung) und deren zum Hausstand gehörigen Familienangehörigen. Gelegentlich zu einer Werbung einberufene Angehörige des Wehrdienstes sind von der Kirchensteuer nicht befreit.

Verbesserte Versorgung von Berufssoldaten

Eine Verordnung des Führers und Reichsführers bessert erheblich die Versorgung der Berufssoldaten, die nach dem 31. August 1936 nach 12jähriger oder längerer Dienstzeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden und den Zivildienst leisten. Der Versorgungsamtsleiter erhält künftig während der ganzen Uebergangszeit bis zur planmäßigen Anstellung feste Bezüge, die je nach der Länge der Dienstzeit steigen. Versorgungsamtsleiter, die infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung der Amtspflichten eines Beamten dauernd unfähig sind, haben Anspruch auf ein lebenslangliches Ruhegehalt.

USA. gegen britische Flugzeugbestellungen?

„New York Times“ schreiben in großer Aufmerksamkeit zu den britischen Flugzeugbestellungen in den Vereinigten Staaten, daß die Herstellungsmöglichkeiten gering seien, weil die amerikanischen Flugzeugfabriken zur Zeit mit Regierungsaufträgen voll beschäftigt sind. Großbritannien will sicherlich mit den ersten Bestellungen einmal einen Fährer austrecken, um das Verhalten der amerikanischen Werksbetriebe zur Inanspruchnahme der amerikanischen Industrie für die britischen Rüstungen zu beobachten.

Frankreichs Streikende werden anspruchsvoller

In einem der erneut in Lille ausgebrochenen Streiks fordern die Streikenden nicht nur sofortige Einführung der 40-Stunden-Woche, bezahlten Urlaub von 26 Tagen und eine Löhnerhöhung um 7 v. H., sondern auch noch volle Bezahlung der Löhne während der Militärdienstzeit sowohl im aktiven Dienst wie auch bei Reservierungen.

Hochwasser vernichtet über 10 Millionen Ziegel

Die große Sturmflut am Sonntag hat den am hannoverschen Ufer der Unterelbe gelegenen Ziegeleien ungeheuren Schaden zugefügt. Im ganzen sind weit über zehn Millionen Ziegelsteine durch das Hochwasser vernichtet worden. Das Wasser war in die Trockenschuppen der Ziegeleien eingedrungen, in denen etwa 30 Millionen Steine zum Trocknen aufgestapelt waren. Die noch ungebrannten Steine wurden aufgewirbelt und sanken wieder zu Tonnhaufen zusammen.

Fliegerin Maryse Bastie verschollen

In Pariser Luftfahrtkreisen zeigt man sich beunruhigt über das Schicksal der bekannten französischen Fliegerin Maryse Bastie, die im Gebiet von Rio del Oro an der afrikanischen Westküste verschollen ist. Die Fliegerin flog am Dienstag aus Dakar nach Casablanca mit einem Sportflugzeug ab. Gerüchlicherweise verlautete am Mittwoch, daß sie in Ätna notgelandet sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erhalten.

„Herz Hasse“ — auch in Paris

Ein Pariser wäre bei der letzten Luftschußübung beinahe ein Opfer seiner Unkenntnis geworden. Da er schon seit Jahren keine Zeitung mehr gelesen hatte, wußte er auch nichts von den für die Werbung getroffenen Maßnahmen. Als am Freitagabend nun plötzlich unter dem Schein sämtlicher Sirenen Paris in völliges Dunkel tauchte, erinnerte er sich an den Weltkrieg und glaubte an einen Luftangriff. Um dem Tod durch Fliegerbomben zu entgehen, wollte er freiwillig aus dem Leben scheiden und öffnete sämtliche Gasfenster seiner Wohnung. Am nächsten Morgen fanden ihn Nachbarn bewusstlos auf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er erst nach Tagen die Besinnung wiedergewann und sein eigenfünftliches Abenteuer erzählte.

„Hadenburg“ begegnet Schulschiff „Schleswig“

Luftschiff „Hindenburg“ funkte: „Heberlingen 10.45 M.G. Das Palmas. Ziehen um Schulschiff „Schleswig“ der deutschen Kriegsmarine Schleife und wechseln Briefe.“

Rust eröffnet Ausgrabungen in Olympia

Die Vorarbeiten für die Ausgrabungen in Olympia haben begonnen. Die Leitung der Arbeiten steht unter Aufsicht des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen Dr. Armin von Gerlan. Aus Anlaß des Beginns der Vorarbeiten besuchte Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld und der Generalkonsul der XI. Olympischen Spiele Dr. Diem-Olympia. Im Frühjahr 1937 werden die Ausgrabungen durch Reichserziehungsminister Rust feierlich eröffnet.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. Okt. Antrieb: 7 Ochsen, 22 Bullen, 72 Röhre, 10 Färsen, 204 Kälber, 212 Schweine. Preise: Ochsen —, Bullen a) 42, Röhre a) 40 bis 42, b) 35 bis 38, c) 28 bis 32, d) 24, Färsen a) 43, Kälber B Andere Kälber a) 36 bis 65, b) 46 bis 55, c) 40, d) 40, Schweine a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 56,5, b) 1. vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfund 55,5, b) 2. von 240 bis 270 Pfund 54,5, c) von 200 bis 240 Pfund 52,5, d) von 160 bis 200 Pfund 50,5 Pfennig für je 1/2 Kilo Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh zugehört, Kälber langsam, Schweine zugehört.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 22. Oktober. Rindfleisch a) 72 bis 75, Färsenfleisch a) 78, Kalbfleisch a) 107, b) 96, Hammelfleisch b) 100 Pfennig für je 1/2 Kilo. Marktverlauf: Rindfleisch lebhaft, Kalbfleisch langsam, Hammelfleisch ruhig.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardsplatz vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangstation 2,65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinverleiher ab Großmarkt oder Lager 3,15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3,30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3,50 RM. je Zentner. Vadenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4,1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Erzeuger-Großmärkte vom 21. Oktober. Krehronn (Wodenlee): Tafeläpfel: Teuringer 36, Postop 36 bis 44, Landsberger 36 bis 44, Lokale Sorten 28 bis 32 Pf. je Kilogramm. — Redenbeuren: Tafeläpfel: Teuringer I 32 bis 36, II 24 bis 28, Postop Ia 50 bis 54, I 40 bis 44, II 24 bis 30, Lokale 24 bis 30, Weilschiner 28 bis 32. — Oberreutlingen: Tafeläpfel: Teuringer III 36, Postop 36 bis 44, Landsberger K. I 40 bis 42, II 20 bis 24, Lokale Sorten 28 bis 32, Wirtschaftsobt 20 bis 24, Postop I zu Kelterwecken 14, Rosibirren 10 Pf. je Kilogramm.

Schreinger Viehmarkt vom 21. Oktober. Preis für Röhre 350 bis 650 RM., Kalbinnen 370 RM., Jungrinder 165 bis 300 RM.

Seitinger Vieh- und Schweinemarkt vom 21. Oktober. Preise für Röhre 320 bis 580 RM., Kalb 580 RM., Milchschweine 10 bis 23 RM.

Viehpreise, Saugau: Kalb I 500 bis 600 RM., II 400 bis 500 RM., III 300 bis 400 RM., Kinder und Jungvieh 80 bis 300 RM., Kälberfähe 380 bis 550 RM., das Stück.

Schweinepreise, Wählertann: Milchschweine 10 bis 18 RM. — Gaildorf: Milchschweine 11 bis 16 RM. — Saugau: Ferkel 12,50 bis 15 RM. — Spaldingen: Milchschweine 8,50 bis 11 RM.

Herbstaatsrechnung. Wie der Vorstand der Reutlinger Weingärtner-Gesellschaft mitteilt, beträgt das Ergebnis der diesjährigen Weinernte rund 1000 Hektoliter, von denen bereits 600 Hektoliter zum Durchschnittspreis von 40 M. fest verkauft sind. — Gronau, Kr. Marbach: Der heutige Wein fand raschen Absatz, weil die Menge stark zurücklag. Erlös 115 bis 120 RM. je Eimer. Alles verkauft. — Großgartach, Kr. Heilbronn: Der Weinverkauf ging rasch vonstatten. Alles verkauft zu 125 bis 130 RM. für einen Eimer. — Niederhofen, Kr. Brackenheim: Die Weinlese ist beendet, Wein kann jederzeit gefast werden.

Zeitschriftenchau

Die Führung des Dritten Reiches

Im Gauverlag Banerliche Darmstadt GmbH. herausgegeben für das Jahr 1937 der Führer- und Reichsleiter, in dem in Bild und Wort die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und Vertreter des deutschen Volkes in der Folge der Weltgeschichte aufgeführt sind. Die Auslieferung des Bandes ist dafür, daß die einzelnen Nummern ohne weiteres gesammelt werden können. Dieser Jahressonderdruck vermittelt auf einen lebendigen Eindruck vom Werden und Sein der ersten Reichsleiter und Reichsleiter des Führers.

Petermann fährt nach Madeira

August Hinrichs, der Dichter des vielgespielten Volksstücks „Kraus um Jolanthe“ und „Wander der Dahn trägt“ schrieb eine neue Komödie, die eine Madeirafahrt mit Ady zum Inhalt hat. Sie erzählt von der Bekehrung eines unerbittlichen Eigenbrötlers zur Gemeinschaft. Die köstliche illustrierte Zeitung bringt als erste Aufnahme von diesem neuen Lustspiel, das bestimmt einen solchen Siegeszug wie seine Vorgänger erleben wird. — „Kom Fliegerpost zum Lufttorpedo“ heißt eine Doppelseite, die in anschaulichen Bildern die Entwicklung der Flugermaschinen vom Weltkrieg bis heute zeigt. — Aus dem weiteren Inhalt nennen wir: „Zu-Tischa im österreichischen Bundesheer, Napoleons größte Liebe. Die letzten Wunden, Fortsetzung des spannenden Berichtes „70 Tage im Altazar“ und noch vieles Lebenswerte mehr.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jailer, Magold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene: Eva Dorothea Mayer geb. Wiedmaier, 67 J., Kuppingen.

Vorausichtige Witterung für Samstag: Weitere Besserung wahrscheinlich.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jailer, Inh. Karl Jailer, Magold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Magold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. P.M. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Nur eine Messerspitze
 „Alpinas Alpenkräuterkraft“
 fördert den Stoffwechsel, reinigt und scheidet aus
 Erhältlich in Magold bei Willy Letsche Vorstadtdrog.

Arterienverkalkung
 hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitigen Alterserscheinungen, Stoffwechselbehinderungen beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beccren
 „Immer Jünger“
 Geschmack- und geruchlos
 W. Letsche, Vorstadtdrog.

Beilsteiner
 empfiehlt
C. Schuon, Weinhandlung

Wir suchen tüchtige
Polierer
 bei guter Verdienstmöglichkeit
Jakob Münze
 Möbelabrik G. m. b. H.
 Frommern (Wettlb.)

zu dick! Wollen Sie erfolgreicher, glücklicher, bewoglicher und schöner werden? Dann rein pflanzl., unschädliche **Gelbe Deops**
 vom Klosterarzt Alpirsbach/Schwarz
 Kein Tee! Leicht einzunehmen!
30% Gewichtsabnahme
 bestätigen uns dankbare Kunden 3-fach konzentriert! Absolut sparsam! 60 St. Pckg. RM 2,75 300 St. Pckg. RM 10.— Zu haben in Ihrer Apotheke oder Ihrer Drogerie

Bettstellen Kinderbettstellen Waschtische Eisenmöbel aller Art
 preiswert bei **Berg & Schmid**
 Gut möbliertes heizbares **Zimmer**
 mit Frühstück sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1679 an den „Gesellschaftler“.

Zimmern
 mit Frühstück sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1679 an den „Gesellschaftler“.

Lösungsbüchlein
 für 1937 (geb. — 65, geb. — 80) bei **G. W. Jailer**

Oberschwandorf-Albigen Kreis Magold Kreis Ludwigsburg
Hochzeits-Einladung
 Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag, den 25. Oktober 1936** im Gasth. „Schwanen“ in Oberschwandorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Georg Walz, Säger
 Sohn des † Georg Walz, Kordmacher in D'schwandorf
Emilie Breyer
 Tochter des Karl Breyer, Straßenwart a. D. in Albigen
 Kirchliche Trauung 12 Uhr in Oberschwandorf
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Blattelübertriebener für den deutschen Volk. Mit einem Wert von 1000 M. ist ein Blatt befreit mit über 100 Bildern und gaspeltigen Vierfarbendruck- und Kupferdruck-Belegungen.
 Da 1,30 Reichsmark in der Buchhandlung Jailer Magold

Junger flotter **Maschinenschlosser**
 an pünktliches Arbeiten gewöhnt **per sofort gesucht**
Harry à Wengen G. m. b. H.
Maschinenfabrik Talmühle

Pilo
 mit dem Pilo-peter glänzt sehr rasch und schützt das Leder
 Genau so gut ist Pilo-Bannerwachs!

FLAMMER SEIFE
 für Wäsche und Haus
 gibt kräftige Waschlauge zum Kochen der Wäsche

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

2200 km führungsfrei mit Holzgas

Ueberraschende Erfolge auf dem Wege zur Treibstoff-Freiheit und zum Volksgas

Man hat sich allmählich schon an die zahlreichen Lastkraftwagen, Omnibusse und Personenautos gewöhnt, die mit einem mehr oder minder auffälligen Generator versehen, durch die Straßen fahren. Randschal steht da auch eine Inschrift, die von erfolgreichen Versuchen mit irgendeinem der neuen billigen und einheimischen Treibstoffe berichtet. Man sieht keine Ursache, die Treibstoffhergeber irgendwie zu tarnen; wie alte Badebäder, quer gelegt oder aus der Schrotthandlung erkauft, sehen die Generatoren manchmal aus. Aber sie tun ihre Pflicht. Sie sind gemessenen Pioniere der deutschen Wirtschaft.

Die Probe aufs Exempel

Schon im Herbst 1934 war man so weit, daß mit Holzgas betriebene Autos weite Strecken ohne Störung zurücklegen vermochten. Es gab eine Non-stop-Fahrt von Stuttgart nach Berlin, die in einem Tage bewältigt wurde; es gab eine Nürnberg-Auerfahrt vor einem Jahre, bei der man fast 50 Stundenkilometer Durchschnitt schaffte; ferner hat eine süddeutsche Behörde ständig und ausschließlich Holzgaswagen im Betrieb, um Erfahrungen zu sammeln. Man sieht also: es klappt! Es klappt sogar ganz ausgezeichnet! Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so hat man ihn jetzt geschaffen. Soeben wird nämlich das Ergebnis einer großen Prüfungsfahrt bekanntgegeben, die vor aller Augen vorstatten ging, ohne daß es sonderlich aufgefällt wäre: bei der letzten beendeten großen internationalen Alpenwertungsfahrt machte nämlich ein deutscher 3,3-Liter-Personenwagen mit, der ausschließlich mit Holzgas gefahren wurde und dabei hervorragend abschnitt.

Flugzeugbenzin aus Holz!

Die Forstmeister Dr. J. K. v. Monton, Berlin, als Fachmann mitteilt, sind zur Zeit bereits etwa 2000 Lastwagen und Omnibusse in Deutschland im Betrieb, die mit Holz oder Holzgas betrieben werden. Die durch die Forschung erzielten Fortschritte bei der Verwendung des Holzes als Brenn- und Kraftstoff sind außerordentlich groß; man ist fast schon so weit, aus dem Holz den gleichen Wirkungsgrad für Warmwasser heranzuholen wie aus anderen festen Brennstoffen. 2 1/2 Kilo Holz ergeben im Holzgasgenerator heute schon ein Liter Benzin. Die Größe des Generators hat immer mehr abgenommen, so daß jetzt auch schon schwere Personenwagen mit Holz fahren können. Auch zu flüssigem Treibstoff wird Holz in zunehmendem Maße verwendet. So z. B. gewinnt man etwa 25 bis 30 Liter Methanol aus 100 Kilo Holzstoffsäure; aber es sind selbst Mittel und Wege bekannt, aus Holz ein hochwertiges, klopfestes und — was besonders wichtig ist — auch ein frostsicheres Flugzeugbenzin zu erzeugen. So wird das im deutschen Walde anfallende Brennholz in Zukunft wohl zu einer beachtenswerten und wichtigen Treibstoffquelle werden.

Die sensationelle Alpenfahrt

Doch zurück zu unserer Alpenfahrt. Acht Tage dauerten die Strapazen, die das Holzgas-Auto wie die Benzin-Kollegen mitzumachen hatten. Zwölf Alpenpässe wurden genommen, 1100 Meter lagen an Höhenunterschied zwischen dem tiefsten und dem höchsten Punkt der Strecke. 2200 Kilometer waren zu fahren. Und alles das stand unser Versuchskandidat — es möge diese despektierliche Anrede freundlichst verzeihen — ohne Murren und ohne Panne getreulich durch. Kein Tropfen Benzin kam durch seinen Vergaser, obwohl man vorsichtshalber alles für Benzinverbrauch belassen hatte. Lediglich zwei Liter Frischöl wurden nachgezogen. Und natürlich Holz. . . Durchschnittlich 18,2 Kilogramm Holzlohe wurden auf je 100 Kilometer verbraucht. Bei stärkerer Beanspruchung stieg der Bedarf bis um etwa 12 Prozent, bei geringerer Beanspruchung waren bis zu 12 Prozent weniger vonnöten. Und dabei verzichtete man bewußt auf die volle Ausnutzung der technischen Möglichkeiten, da man — wie gesagt — die gelegentliche Verwendung von Benzin vorgezogen und die Verdichtung des Holzgases nur auf 6 Atmosphären erhöht hatte.

Ein „holzerner“ Anblick? . . .

Wir sind keine Himmelstürmer, wenn wir dem Holz als Treibstoff einen steilen Auswärtsweg prophezeien. Es kommt ja darauf an, möglichst bald ganzlich aus einheimischen Treibstoffen wirtschaften zu können. Es kommt darauf an, möglichst bald ein Volksgasautomobil zu haben, das billig und zuverlässig arbeitet. Wir wollen die Abfälle der deutschen Forstwirtschaft verwerten und die devisenstehende Einfuhr ausländischer Erdöl eindämmen. Zu diesen Zwecken ist das Holzgas-Automobil ein wesentliches Mittel. Man mag sich darüber streiten, wie melnwegwegen Bernd Rosemeyer sich im Holzgas-Generator-Auto ausnehmen würde; aber schließlich besteht der Alltag ja nicht nur aus Sport und Schönheit, sondern zu einem großen Teil aus Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. Und darauf kommt es an.

Die Partei führt

Eröffnung der Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz

Frankfurt a. M., 21. Oktober.

Staat und Partei haben einander zu ergänzen. Während dieser Maßnahmen trifft, um dem deutschen Leben die Form zu geben, die der Willensmeinung des Nationalsozialismus entspricht, widmet sich die Partei der menschenführenden Aufgabe, d. h. sie legt ihre ganze Kraft darein, im deutschen Menschen das Gefühl für die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit gewisser Anordnungen zu wecken, damit er hernach aus seinem freien Willen all das befolgt, was die Staatsführung ihm zur Pflicht und Aufgabe, sowohl in seinem Interesse, als auch im Interesse der Gesamtheit macht.

Diese Ausführungen müssen vorausgeschickt werden, wenn man die außerordentliche Bedeutung der diesjährigen Tagung der Gesellschaft für Arbeitsschutz, die am Sonntag in Frankfurt a. M. eröffnet wurde, begreifen will.

Reichsarztführer Dr. Wagner sprach dabei über die Bedeutung des Arbeitsschutzes im Rahmen der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik, die ihre Steuerung vom Hauptamt für Volksgesundheit aus erhält. Er wies darauf hin, daß die richtige Lenkung des Arbeitsschutzes eine Förderung der deutschen Leistungsfähigkeit im Sinne des zweiten Vierjahresplanes Adolf Hitlers darstelle.

Die Wahl des Themas der diesjährigen Versammlung: „Arbeit und Ernährung“ zeige, daß der Nationalsozialismus auch im Bereich des Arbeitsschutzes sich führend durchsetzt und gegenüber dem rein mechanischen Denken, einer rein negativen



General der Flieger Milch in Rom
General der Flieger, Milch, legte in Begleitung der deutschen Fliegeroffiziere am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. (Pressefoto, M.)

Wenn der Blanke Hans tobt

Von den schweren Folgen, die die Sturmkatastrophe an den deutschen Küsten hinterließ, sind jetzt weitere Bilder eingetroffen.



Am Elbäuser
Sind Landungsbrücken und Gärten bei Neumühlen völlig überflutet. (Weltbild, M.)



Die Brandung von Cuxhaven
24 Stunden tobte sie in dem wütenden Sturm gegen die Mole. (Schert-Bilderdienst, M.)

Verletzung, in Verboden und Sicherungsmassnahmen an der Maschine, den Menschen und die Sorge um seine Widerstandsfähigkeit, gegenüber äußeren Einflüssen, in den Vordergrund gerückt habe.

Im Rahmen dieser Neuorientierung werde die deutsche Ärzteschaft zusammengefaßt und geleitet nach den Richtlinien des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP, treubigen Herzens ihre Pflicht tun. Sie wolle durch richtige und rechtzeitige Betreuung der schaffenden Volksgenossen allen Leistungsminderungen, allem Absterben ihrer naturgegebenen Kräfte vorbeugen, ihren richtigen Arbeitseinsatz leiten und so vom gegebenen Platz aus die Verminderung der Betriebsunfälle und Verletzungsrisiken in der Zukunft garantieren.

Dr. Wagner erklärte zum Schluß, nachdem er die Verteilung der Aufgaben auf Pflanzung und Staat, wie eingangs beleuchtet, besprochen hatte, daß die nationalsozialistische Ausrichtung des Arbeitsschutzgedankens und damit seine vollwertige Auswirkung im Dasein der schaffenden deutschen Menschen jetzt gegeben sei, denn diese Jahresstagung stände im Zeichen der intimsten Zusammenarbeit zwischen der Gesellschaft und der Deutschen Arbeitsfront.

Achtmal über den Nordatlantik

„Aeolus“ und „Zephir“ lehrten heim
Berlin, 21. Oktober.

Mit der Rückkehr des Dornierflugbootes „Zephir“ nach Lissabon sind die Nordatlantikerkundungsflüge der Deutschen Luftwaffe in diesem Jahre beendet worden. Die beiden Flugboote „Aeolus“ und „Zephir“ haben insgesamt achtmal den Nordatlantik überflogen. Jede Maschine hat je zwei Hin- und Rückflüge über die Bermuda-Inseln und unmittelbar von dort nach New York ausgeführt. Mit einer Planmäßigkeit, wie sie vom regelmäßigen Südatlantikpostverkehre der Luftwaffe her bekannt ist, wickelte sich auch der Nordatlantikerkundungsdiens ab. Die Gesamtleitung der Unternehmung lag in den Händen des Atlantik-Flugbetriebsleiters der Luftwaffe, Reichherrn von Buddenbrock, der den ersten Ost-West-Flug mit dem „Aeolus“ ausführte. Auch der schwimmende Flugstützpunkt „Schwabenland“ der Luftwaffe war an den Versuchen beteiligt.

Die beiden Flugboote Aeolus und Zephir haben mit ihren Besatzungen insgesamt 33 000 Kilometer über den Nordatlantik zurückgelegt, wofür etwa 170 Stunden benötigt wurden. Während dieser ausgedehnten Erkundungsflüge haben sich, wie im Südatlantikpostdienst, alle technischen Einrichtungen des schwimmenden Flugstützpunktes bewährt und ihre Brauchbarkeit auch für die besonderen Verhältnisse auf dem Nordatlantik bewiesen. Ausgezeichnet bewiesen sich auch die neuen Dornier-Do-18-Flugboote und die Junkers-Schwerdölmotoren Ju 206, die auf allen Flügen, ohne ausgetauscht zu werden, einwandfrei gelaufen sind. Nach kürzerem Aufenthalt in Lissabon sollen die Flugboote mit ihren Besatzungen nach Deutschland zurückkehren. Das Eintreffen der Flieger in Berlin-Tempelhof, ist am Montag, 26. Oktober, zu erwarten.

Die „Manntränke von Rungholt“

am 19. Oktober

Vom jahrtausendealten Kampf Frieslands gegen die Nordsee — den Blanke Hans

Ein schwerer Orkan tobte über Meer und Küste. Höher als jemals in den letzten 25 Jahren brandete die wilde See gegen die nordfriesischen Inseln. Es ist die Sage vom alten Rungholt und von der furchtbaren Manntränke der Marcellusflut Anno Domini 1362, die herausbeschworen wird, wenn die wilde Jagd dahertastet über die Wogenberge und über dem sprühenden Gischt der Brandung, die sich jäh bricht an den Vorposten deutschen Landes, an den furchtbar zerfissenen und beramten Inseln Frieslands. Es ist das Hohelied von Not und Sterben, von heldenhaftem Kampf und rettungslosem Untergang; ein ewiges Lied, ewig wie Meer und Land.

Nordstrand, du Feine

Nördlich von Eiderstadt, dort, wo heute Nordstrandisch-Roor, die Hamburger Halbinsel, wo die Inseln Pellworm und Nordstrand sich hinziehen, lag noch im 14. Jahrhundert die größte und reichste der nordfriesischen Inseln, lag Alt-Nordstrand, das trutzige Bollwerk, das vielen Tausenden von Fischern und Schiffen tägliches Brot gewährte, das für alle Zukunft im Grund der See verankert schien. Und aus dieser großen Insel lag breit hingelagert Rungholt, der Holze-Hafenplatz, von dessen furchtbarem Schicksal Detlef von Villenrods Ballade „Truy, Blanke Hans!“ uns berichtet. Denn wie schon in den Jahren 1219 und 1267, so brach auch am Marcellustag des Jahres 1362 eine entsetzliche Sturmflut los. Tagelang peitschte ein gewaltiger Orkan die schweren Wasser der Nordsee gegen den Strand, immer höher stieg das entfesselte Element und riß schließlich Deich und Insel und Stadt hinweg. Die armliege Hallig Südfall kennzeichnet wie



eine Balle des Todes die Stelle, wo einst Kungholt lag und wo durch die Jahrhunderte lähne Nordmänner und wadere Schiffer ihr gefährliches Leben gekämpft und gestritten hatten.

Die Manntränke kommt:

Das war die graue Manntränke, die weder Mann noch Weib noch Kind schonte, die alles traf, was vor ihren nassen Mägen kam. Aber noch viel schrecklicher war es, als die Manntränke zurückkam, genau am gleichen Tag wie heuer, am 19. Oktober 1634. Dreimal im ganzen war aus der „Marcellus“-Flut eine Allerheiligensflut geworden: am 1. und 2. November 1436 — vor einem halben Jahrtausend also — 1532 und 1570. Und dann brach an jenem schwarzen 19. Oktober das große Sterben und die last völlige Vernichtung über die Insel Nordstrand — oder was noch davon übrig war — herein und tilgte von 9000 Bewohnern 6400 aus den Kirchenbüchern aus; auf einen Schlag, in wenig mehr als 24 Stunden.

Am diese Zeit war Kungholt längst nichts anderes mehr als ein verklungenes Epos; ebenso wie die Sage um Bineta im fernen Ostmeer fast schon vergessen war. Aber auch Nordstrands Tragödie wurde vergessen über all dem Glanz und all dem Kampf, den die spätere Zeit brachte. So steht in den Annalen Friesland's die Weihnacht'sflut des Jahres 1717 verzeichnet, so hat man die schreckliche Nacht zum 4. Februar 1825 nicht vergessen, so erinnert man sich der Neujahr'sflut 1855, als K i i - B a n a e r o g e unterging.

Die Sturmflut faul sich auf

Erst wenn tagelang heftiger Sturm die Wassermassen der Nordsee in die nach Nordwesten weit offene Deutsche Bucht hineinreibt, wenn in allen Flußmündungen und allen Abschweimgebieten der Wattetau immer größer wird, wenn der Wasserstand emporklettert an den Deichen und Dünen und an den Böschungen immer gieriger leckt, dann ist die Sturmflut da, dann steht das Schicksal weiter Landstriche, weiter gelegener Küstenländer ganz allein in der Hand der Naturgewalten, Sturmflut ist unabhängig von den Gezeiten, ein einjähriger Glauvorgang, der allerdings von Flut zu Flut immer gefährlicher und immer drohender wird. Erst wenn das Loben des Orkanes ablingt, wenn das Wüten der Elemente von selbst nachläßt, dann kann der Mensch aufstehen. Es ist nicht in seine Macht gegeben, während des Naturereignisses allzu viel Unheil abzumenden.

Sturmball unseres Volkes

In stillen Zeiten aber, im Sommer, wenn ein lindes Lüftchen weht, dann ist des Deich- und Bühnenbauers Zeit gekommen. Und vor allem seit im Dritten Reich die Defensiv aufgegeben und der Angriff auf den Planeten Hans begonnen wurde, ist man in großem Stil daran gegangen, das vom Meer noch unversehrte Land zu erhalten und neues hinzuzugewinnen. Wir kennen die neuen Dörfer, die der See abgerungen wurden. Adolf-Hitler-Koog unter ihnen, wo Hunderte von neuen Arbeitsplätzen für Flug und Senk geschaffen wurden. Dieser erste starke Orkan des heranziehenden Winters 1936/37, der besonders hart die Insel Föhr und den Neuselder Koog getroffen hat, wird dem deutschen Volk ein Sturmball, ein Zeichen zur Vorwarnung sein. Man wird gesehen haben, wie bereits gegen die Gefahr in ausreichendem Maße

Vorkehrungen getroffen wurden; man wird erkannt haben, wo neues Schaffen auf den Arbeitsdienst wartet. Es wird frisch angepackt werden, um die angebrochenen Deiche fester und höher aufzurichten. Kungholt ist ein Memento, das nie vergessen werden soll: wie überhaupt die ganze deutsche Inselküste von den Niederlanden her bis zum Land der Dänen ein einziges Mahnmal bleiben wird, bis einst das deutsche Festland wieder sie alle, Porfurn wie Ostf. Föhr wie Amrum, in seinen Besitz genommen haben wird.

Rhenanus.

Am Rande der großen Politik

Beltsche Kampffluger machen 500 km stündlich

Die britische Luftflotte wird nach englischen Zeitungsmeldungen gegenwärtig mit Maschinen ausgestattet, die durchschnittlich um 160 Kilometer schneller fliegen als die bisherigen Typen. Die neuen, im Bau befindlichen Kampfflugzeuge erreichen eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometer.

Drei große französische Städte ohne Kohle

Der Versuch des Präfekten von Lille, die Versorgung der Fabriken in Lille, Roubaix und Tourcoing mit Kohle trotz des Bergarbeiterstreiks sicherzustellen, ist gescheitert. Die Lastwagenfahrer wurden von den Streikenden gezwungen, nicht auszufahren. Mehrere Betriebe mußten wegen Kohlenmangels geschlossen werden.

Kein Kurswechsel in der polnischen Außenpolitik

Die Hoffnungen französischer Blätter auf einen außenpolitischen Kurswechsel Polens, die während des Aufenthaltes des polnischen Außenministers Bed in Paris aufgetaucht sind, haben sich sehr schnell verflüchtigt. Heute müssen auch die unentwegten Gegner der

amtlichen polnischen Außenpolitik zugeben, daß sie zu optimistisch waren. Politische Kreise in Warschau betonen übereinstimmend, daß sie jetzt nach der Erklärung des belgischen Königs noch weniger als je daran denken, von der bisherigen Linie abzuweichen.

Billige Minister

Die lächerliche Bedeutungslosigkeit der beiden deutschen Minister ohne Geschäftsbereich im tschechoslowakischen Kabinett geht auch aus den letzten veröffentlichten Zahlen des Haushaltsplanes 1937 hervor. Für beide Minister Spina und Zajicek sind insgesamt 843 000 Kronen eingelegt, also etwa 80 000 Mark für zwei Ministerien.

Anschlag auf einen Königsbaum

Der im Vorjahre vom König von England aus dem Schlosspark von Windsor für Palästina gestiftete sogenannte Königs-Jubiläums-Baum in Jerusalem wurde am Dienstag durch unbekannte Täter gefällt, obwohl er wegen der Unruhen besonders sorgfältig bewacht worden war.

Faule Eier für roten Bonzen

Der kommunistische Präsidentschaftsanwärter in den Vereinigten Staaten, Browder, wurde in Terre Haute (Indiana), als er eine Radiowahlrede halten wollte, von einer erregten Menschenmenge vor dem Sendesaal mit faulen Eiern beworfen und mußte schleunigst verschwinden.

50 000 Mark auf die Nummer 170 730

Zu der Vormittags-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel Mittwoch ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Losnummer 170 730. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aachen in Niederbachleben in der zweiten Abteilung in Ahteln in Berlin gespielt.



„Mein Geschäftsergebnis? Das ist ein öffentliches Geheimnis!“

„Wie? Um Erfolg zu haben, muß man doch allerhand wissen!“

„Weiß ich auch, weiß sogar noch mehr — durch Zeitunglesen!“

Erlebnisse - jenseits des großen Wassers

Der Angriff auf den kollabierten Jelen

Auch Fische vermögen mitunter Geschick aufzubringen. Oder sollte man das Erlebnis anders deuten, das eine junge Amerikanerin kürzlich in einem der ewig sonnigen Badeorte Floridas hatte? Dort nimmt das Badesleben bekanntlich niemals ein Ende. Die betreffende Dame, Miss Jena Brown, schwamm kühn und wagemutig weit in den blauen Ozean hinaus. Allerdings wurde sie von einem ihrer Verehrer, dem Obersten Elmer Johnson, begleitet. Aber auch er konnte nicht verhindern, daß das Mädchen plötzlich laut um Hilfe schrie und verzweifelte Strampelbewegungen unter Wasser machte, so daß man annehmen mußte, daß sie von irgendeinem Unheil befallen worden war. Dieses Unheil zu bannen, eilte der Oberst mit raschen Schritten auf die Dame zu, und als er zur Stelle war, drohte Miss Jena gerade ihren letzten Seufzer auszuhauchen. Flugs tauchte der Oberst und gewahrte unter dem Wasser einen riesentisch, der sich an der großen Jele des Mädchens festgebissen hatte. Nur mit Mühe gelang es ihm, den Raubfisch zu verdrängen. Was hatte das Tier wohl bewogen, gerade die niedliche Jele einer hübschen Amerikanerin zu erschnappen? Miss Jena Brown hatte — Sie werden es erraten! — auffallend rot lackierte Fußnägel, und diese Geschicklichkeit hat den Fisch anheimelnd so aufgebracht, daß er zu seinem Angriff überging. Wir dürfen wohl nicht hoffen, daß Miss Jena jetzt mit diesem Unfug bricht; sie wird sich vielmehr über ihre lackierten Jelen jetzt Badeschuhe ziehen, aber vielleicht wird sie doch aus diesem Erlebnis die Lehre ziehen, daß eine übertriebene Pediküre, die mit großer Farbenfreude einhergeht, nicht jedermanns Geschmack ist.

Mit dem Flugzeug Richtung Nord

Nach der letzten Mondfinsternis konnte eine bekannte englische Tageszeitung mit besonders gut gelungenen photographi-



„Wo ich zur Fahne fortgemüht hat sie so herzlich mich geliebt.“ Seit der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht wurden zum zweitenmal junge Deutsche zu den Fahnen gerufen.

(Scherl-Bilderdienst, R.)

EIN HEITERER ROMAN VON MAX DURR VERLOREN GINGEN DREI TOCHTER

Herrscherrichtsung durch Verlagshaus Manz, München 3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sofort begannen die beiden Schwestern wieder kläglich zu weinen und legten ihre Köpfe sorgfältig auf die Polsterbank.

„Ich glaube nicht, daß Guro Geld bei sich hat“, sagte Gitta schluchzend und wendete ihr feines Taschentuch, um eine trockene Stelle zu finden.

„Und ihren Lippenstift hat sie auch vergessen“, fügte Marit hinzu, erschauernd ob der Größe dieses neuen Unheils.

Die offenkundig übertriebene Bemerkung Marits rief Frau Allette zur Besinnung zurück.

„Sprich doch nicht gar so einsilbig, Marit! ... Es ist ein Glück, daß niemand in der Nähe ist. ... Du wirst niemals einen Mann bekommen, wenn man dich sprechen hört. ... Die jungen Herren werden dich hinterläßt auslachen.“

„Es ist ja gar nicht wahr, Mama! Im Gegenteil! Die jungen Herren freuen sich immer so, wenn ich mit ihnen rede.“

Marit schob die Unterlippe vor und schmolte. Aber Frau Allette hatte einen erleuchteten Gedanken.

„Guro hat natürlich Papa doch getroffen, wir haben ja gesehen, wie sie so schnell zu der Türe des Restaurants hineinging. Sie ging so schnell hinein, weil sie Papa sah. ... Gott Lob und Dank, daß wir uns diese Sorge umsonst gemacht haben! ... Natürlich, wie konnten wir nur so dumm sein, Guro ist bei Papa!“

„Und Papa hat Geld, viel Geld“, pflichtete Gitta hoffnungslos bei.

Worauf Mutter Allette wiederum ein äußerst bekümmertes Gesicht machte.

„Ja“, sagte sie mit dumpfer Stimme, „Papa hat nicht nur viel Geld, er hat sogar alles unser Geld.“ Sie schloß auf. „Was dieser Mensch einem für Sorgen macht! ... Wenn wir nicht noch heute abend wieder mit ihm zusammentreffen, dann sei uns der Himmel gnädig! Was fangen wir an? Ohne Geld? Ohne Mann? In einem fremden Lande? Wo uns niemand versteht und wir niemand verstehen?“

Gitta und Marit wurde es fast übel. Sie waren gänzlich verwirrt und es verschlug ihnen, was höchst selten vorkam, beinahe die Sprache.

„Das ist ja entsetzlich“, sagte Gitta unschuldig.

„Dann wird man uns alle auf die Polizei bringen und wir werden eingesperrt“, fügte Marit gruselig hinzu und beobachtete heimlich aus den Augenwinkeln, welchen Eindruck ihre Worte auf Gitta machten.

Der Eindruck war stark. Gitta nahm das kleine Stück Schokolade, das sie heimlich wieder in den Mund geschoben hatte, heraus, blieb kurze Zeit mit offenem Mund und weit offenen Augen und begann ein klägliches Geheul.

Frau Allette unterdrückte es sofort, indem sie das Kind — Gitta war zwar die mittlere unter den Schwestern, aber man nannte sie immer noch das Kind, weil sie so zarte Nerven hatte — hastig am Arme faßte und ein wenig schüttelte.

„Bist du gleich stille sein.“ Und zu Marit: „Wenn du noch einmal aus Bosheit Gitta Angst machst, dann sieh dich nur vor! Du weißt doch, daß Gitta solch zarte Nerven hat. ... Uebrigens wird Papa ganz ohne Zweifel mit dem nächsten Zuge nachkommen und Guro mitbringen. Es hat für uns gar keine Gefahr.“

„Wenn noch ein Zug heute abend nachkommt“, maulte Marit halblaut, wagte aber doch keine offene Auslegung mehr.

Dann stand sie auf und beugte sich etwas zum Fenster hinaus

Wieder kamen Häuser.

Kleine, hübsch bemalte Landhäuser mit Erker und Balkon, dazwischen niedere flache Gebäude mit Schindeldächern, die von Steinen beschwert waren. Eine Kirche mit spitzem, rundem, in den Himmel ragendem Turm.

Der Zug fuhr wieder langsamer, die Bremsen setzten ein. Die Maschine piffte schrill.

Stationsbauten zeigten sich. Man fuhr in den Bahnhof ein.

„Heideburg“, rief ein Schaffner mit langgezogenen Tönen. Gitta beugte sich weiter zum Fenster hinaus. Plötzlich rief sie einen Jubelruf aus. Sah mit leuchtenden Augen angestrengt den Bahnsteig hinunter, gegen das Ende des Zuges. „Da ist ja Papa! Vater! Vater!“ rief sie mit heller freudiger Stimme.

Die Leute auf dem Bahnsteig sahen alle nach ihr um und ergöhten sich an den hübschen, fremden Mädchen. „Laß mich, laß mich“, leuchtete Frau Allette in Erregung und suchte Gitta von ihrem Fenster zu verdrängen. „Ist Guro bei ihm?“

Das Gesicht Gittas hatte schon viel von seinem freudigen Ausdruck verloren, Gitta schien zu staunen.

„Guro? ... Nein, Guro ist nicht bei ihm! ... Er geht hinunter. ... Sicherlich sucht er nach Guro!“

„Vielleicht findet er auch unseren Wagen nicht. ... Gewiß ist er ganz verwirrt. ... Mach schnell die Türe auf! Gitta, spring hinaus und rufe ihn!“

Schon lag die Türe auf. Leichtfüßig sprang Gitta hinaus, rannte den Bahnsteig hinab.

„Vater! Vater!“

Winkte und winkte.

Da, jetzt war er unter der Menge verschwunden! Doch schon tauchte er wieder auf! Gitta sah deutlich seinen grauen, langschöpfigen Kopf, seine graue, kleinfarierte Schilbmütze.

„Vater!“ rief sie wieder durchdringend.

(Fortsetzung folgt.)

...wenn das so weitergeht, ist zuletzt überhaupt kein Land mehr da, da ist alles vollgebaut. „Ja, aber wenn auch jeder sein Häuschen selbst haben will.“ Das waren Bruchstücke einer Unterhaltung, die ich mir beim Anzettelkauf anhören mußte. Ich mißte mich nicht gern in Gespräche mit andern, aber mußte ich hier nicht aufpassen? Ich stand ja noch unter dem Eindruck der letzten Bahnfahrt über Land, wo überall, allüberall neue Siedlungen entstanden waren, irgend von der gemaltigen Kraft, die von der Einigung unseres Volkes auch auf diesem Gebiet ausstrahlt. Und mit wiederwel Solch blüht man auch auf seinen eigenen kleinen Heimatort, der im letzten Jahre wiederum eine Anzahl freundlicher Häuser erleben ließ, dort ein schönes Einzelhaus, da eine Gruppe von freundlichen Siedlungshäusern. Wieviel fleißige Hände hatten hier Arbeit gefunden! Wieviel Familien sind an die Sonne gerückt! Wieviel Glück strahlt aus gefundenen Wohnungen in Licht und Luft ins ganze Volk! — Haben Sie keine Sorge, sagte ich. Denken Sie einmal nach! Wenn

Siedlungen überall

...wenn das so weitergeht, ist zuletzt überhaupt überhaupt kein Land mehr da, da ist alles vollgebaut. „Ja, aber wenn auch jeder sein Häuschen selbst haben will.“ Das waren Bruchstücke einer Unterhaltung, die ich mir beim Anzettelkauf anhören mußte. Ich mißte mich nicht gern in Gespräche mit andern, aber mußte ich hier nicht aufpassen? Ich stand ja noch unter dem Eindruck der letzten Bahnfahrt über Land, wo überall, allüberall neue Siedlungen entstanden waren, irgend von der gemaltigen Kraft, die von der Einigung unseres Volkes auch auf diesem Gebiet ausstrahlt. Und mit wiederwel Solch blüht man auch auf seinen eigenen kleinen Heimatort, der im letzten Jahre wiederum eine Anzahl freundlicher Häuser erleben ließ, dort ein schönes Einzelhaus, da eine Gruppe von freundlichen Siedlungshäusern. Wieviel fleißige Hände hatten hier Arbeit gefunden! Wieviel Familien sind an die Sonne gerückt! Wieviel Glück strahlt aus gefundenen Wohnungen in Licht und Luft ins ganze Volk! — Haben Sie keine Sorge, sagte ich. Denken Sie einmal nach! Wenn



Aufnahme vom Richtfest des Landjahrlager-Neubaus in Wart

Sie die 70 Millionen Einwohner Deutschlands lagen wir — auf dem zugefrorenen Bodensee versammelt würden, sie hätten bequem Platz, und wenn sie jedem Deutschen, also auch dem getrennt lebenden geborenen Baby 500 qm. Land geben würden, es würde ein Land besiedelt, das dem nach dem Weltkrieg von den Feindmächten besetzten Gebiet Deutschlands gleichkäme. — Nein, nein, lassen Sie sich die Freude an den überall aufblühenden Siedlungen im deutschen Raum nicht nehmen, seien Sie glücklich mit gefundenen Kindern, die dort aufwachsen und die unseres Volkes ganzer großer Reichtum sind!

wiedergegeben! — Er hat damit auch dem einzelnen, der in den Gemeinschaften der Familie und des Standes lebt, die Wahrung seiner Ehre ermöglicht. Freiheit und Ehre sind Wesenseigenheiten, wie sie nur bei Völkern zu finden sind, die das Bauerntum als Ursprung ihres Volkes empfinden. Bauer sein heißt jedoch, nicht nur der Gegenwart leben, sondern auch an die Zukunft denken. Der nordische Mensch und die von ihm geprägten Völker haben daher stets den Boden nicht als eine Ware angesehen, über die jeder einzelne nach freiem Belieben verfügen kann. Diesen Gedanken hat der Nationalsozialismus durch das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 aufgegriffen und damit die Forderung von Blut und Boden verwirklicht. Dadurch wurde, ausgehend vom nationalsozialistischen Gesamtbegriff, das wieder gutgemacht, was ein falsches Recht in der Vergangenheit verschuldet hat. Der nordische Mensch, der naturverbunden ist, der Bauer weiß, daß das Leben Kampf bedeutet, und hat auch zur Arbeit eine andere Grundeinstellung als der Romane. Ein Lebensstil, wie er sich z. B. in den Worten äußert: „Verlucht sei der Aker um deinetwillen. Mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang! Dornen und Disteln soll er dir tragen! Am Schweige deines Angehörtes soll du dein Brot essen!“

Ist für den nordischen Menschen im Grunde seiner Seele nicht verständlich; denn für ihn bedeutet Arbeit keinen Fluch, sondern ständige Verpflichtung. Arbeit bedeutet ihm Kampf um die Erhaltung der Familie und Art! Daher ist ihm Arbeit ein Bedürfnis, eine Ehre! Deutlich wird das durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 und durch das Arbeitsdienstgesetz vom 29. Juni 1935. Das ist auch der Sinn der vom Führer geschaffenen Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, die die Aufgabe hat, das deutsche Arbeiterum im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen! Brauchtum und Gestattung tragen dazu bei, die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen. Hierzu gehört ein Eintreten für Volk und Familie auf allen Lebensgebieten. Die hier ergangene Gesetzgebung ist bahnbrechend geworden, aber sie geht zurück auf den alten deutschen Satz: „Mit ein Kind frei und echt, behält es seines Vaters Recht.“ Daher sind Erb- und Kassenpflege der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Gesetzgebung geworden. Die Erbpflege ist zunächst als ausmerzendes Maßnahme durch das Gesetz zur Verhäu-

lung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 in die Wege geleitet worden. Diese aus der Verantwortung der Beraubten heraus notwendig gewordenen Abwehrmaßnahmen sind dann durch das Gesetz zum Schutze der Erbgutnützigkeit des deutschen Volkes, durch das sogenannte „Erbgesundheitsgesetz“, zu einer Fortbildung und vorwärtigen Erbpflege ausgebaut worden! Dem gleichen Ziel dienen die Bestimmungen über die Förderung der Eheleistungen im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch welche Hunderttausende von Eheleistungen ermöglicht wurden.

Zeitschriftenchau

...wählt einen neuen Präsidenten. Die große Propagandaschlacht für den amerikanischen Wahlkampf im November dieses Jahres ist schon in vollem Gange. Täglich werden die Kandidaten auf Amerika höchsten Amt im Land einer intensiven öffentlichen Diskussion. Wer sind die Kandidaten und was wollen sie für ihr Land erreichen? Diese Fragen beantwortet folgende und klar im interessanten Stil des bekannten geschichtlichen Schriftstellers Dr. Stoebe im neuen Heft der „Nationalistischen Zeitschriftenchau“ (H. J. Weber, Berlin) vom 15. 10. 36. Der durch andere Zeitschriften erregte wird. — Eine großartige literarische Schatzkammer ist „Das Gedächtnis der Spanischkämpfer“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an der Ostküste Meeres, über die in einem reich illustrierten Artikel berichtet wird. Der vorragende Aufsatz bringt die Beiträge über den Schicksal von Schwedlingen. Darunter auch ein Bild von anregenden Beiträgen aus den verschiedenen Gebieten.

...auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. H. Kallier, Magdold, Bestellungen entgegen.

Wigetche

Der Besitzer der Reparaturwerkstatt betrachtet kritisch das Auto, das er wieder in Ordnung bringen soll. „Wieviel haben Sie denn für den Wagen gegeben, mein Herr?“ „Offen gesagt, ich habe ihn von einem Freund geschenkt bekommen.“ „So, so, da hat man Sie aber ordentlich übers Ohr gehauen.“ „Als Konrad dich mit Steinen warf, hättest du nicht wieder werfen dürfen, sondern gleich zu mir kommen sollen!“ „Aber Rutt!“ sagte der Junge, „du kannst doch gar nicht zielen!“ „Woran dachtest du eben, Käse?“ „Oh, an nichts Besonderes.“ „Und ich hatte gehofft, du dachtest an mich!“ „Tot ich auch.“

Aerztliche Ratschläge

Die Anwendung von Hitze ist eines der wirksamsten Mittel bei katarrhalischen Entzündungen der Luftröhre. Das Husten verursacht bei diesem Leiden solche Schmerzen, daß es im allgemeinen möglichst unterdrückt wird. Dadurch ist das Abhusten der Sekrete verlangsamt und schmerzhaft. Unter dem Einfluß von starker Wärme lösen sich die Sekrete, werden flüssiger und daher leichter ausstößbar. Ein einfaches und angenehmes Mittel zur Wärmeerzeugung ist der

Dehnungsschlag

Das Öl wird erhitzt und eine Kompresse hingetaucht. Dann wird der Aufschlag auf die Brust gelegt, mit Jellistoff bedeckt und durch einen Brustwickel befestigt. Der Aufschlag kann längere Zeit liegen bleiben und öfters wiederholt werden. Die Haut wird durch Dehnungsschläge sehr geschont und bleibt auch bei wiederholter Anwendung gesund.

Der Ohrwurm

ist als durchaus harmloses Insekt anzusehen. Reicht der Wurm ins Ohr, so handelt es sich lediglich um einen Zufall. Daß der Ohrwurm das Trommelfell zerstört, ist eine Mär. Das eingetrocknete Insekt kann man durch Einblasen von Tabakrauch betäuben und es durch einen Arzt entfernen lassen. Nach: sich plötzlich auftretendes

Magenweh

bemerkbar, kann als altes, bewährtes Mittel die Anwendung eines heißen Alkohols oder

P-anakumschlag

empfohlen werden. Zunächst gibt man in ein Gefäß kochendes Wasser einen Schuß Roggmalz. Man taucht dann ein Tuch hinein, wringt es tüchtig aus und packt es auf die Magengegend. Nachdem man ein Frottier- oder Wolltuch darüber gelegt hat, gibt man noch einen flachen Wärmehelldel darauf. An Stelle des Wärmehelldels eignet sich auch vorzüglich das elektrische Heiztischen.

Milchzusatz zum Kaffee

Leider herrscht bei vielen Menschen eine ausgeprägte Abneigung gegen die Milch, die einer der Hauptträger von phosphorsäure Salzen und Kalzium ist, die z. B. zur Gebärhaltung der Zähne unerlässlich sind. Wie medizinisch nachgewiesen werden konnte, wird auch die Kaffeewirkung durch Milchzusatz erheblich herabgemindert, was auf den Gehalt der Milch zurückzuführen ist.

Keine tierischen Nahrungsmittel bei Fieber

Bei hochfieberhaften Erkrankungen hat man eine Ernährungsform angewandt, die alle vom Tier kommenden Stoffe (also auch Milch und Eier) ganz ausschaltet. Diese Stoffe sollen nämlich im Körper nicht ganz abgebaut werden können, was bei Fieber notwendig wäre. Läßt man sie weg, so tritt eine raschere und vollkommene Besserung des Fiebers ein.

Das nordische Gedankengut in der Gesetzgebung des Dritten Reiches

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, der soeben erschienenen Schrift: „Nordisches Gedankengut im Dritten Reich“ (Weh. N. 820, 10 Stück M. 6.50). Diese Schrift enthält drei wichtige Vorträge von Reichsminister Dr. W. Frick und Ministerialdirektor Dr. A. Gütz, die die neue Gesundheits- und Ehegesetzgebung behandeln.

Die Geschichte der nordisch-bekanntesten Völker ist nur zu verstehen, wenn wir wissen, wie diese ihre Prägung durch die nordische Rasse erhalten haben. Der nordische Lebensstil und die Auffassung vom Leben zeigten sich im Recht dieser Völker, in ihrer Einstellung zu den Grundfragen menschlichen Lebens: Freiheit und Ehre, Heimat und Arbeit, Brauchtum und Gestattung, Volk und Familie. Alle großen Deutschen der Vergangenheit sind darum Vorkämpfer für diese Erkenntnisse geworden, die im Lauf der Geschichte immer wieder imstande waren, unser Volk wachzurufen! Nur aus dieser Weltanschauung heraus sind die Taten des Nationalsozialismus — mögen es nun solche der Staatsführung, insbesondere der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Rechtsprechung oder der Bewegung sein — zu verstehen. Kein Gesetz, keine Maßnahme darf allein für sich betrachtet werden, sie stehen alle in unauflöslichem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Weltanschauung, die das Volk, d. h. die ihr Eigenart bewusste Zusammenfassung blutsverwandener Familien in den Mittelpunkt aller ihrer Betrachtungen stellt. Dabei sind wir uns klar darüber, daß heute die einzelnen Familien oder Volksgenossen ein Rassenmitglied der europäischen Rassen darstellen, die sich aber doch in ihrer Gesamtheit durch die alle verbindende nordische Rasse eine eigene Gestalt, eine eigene Kultur und Sprache geschaffen haben.

Eine geistliche Betrachtung auf rassistischer Grundlage zeigt uns, daß ein Volk sich selbst aufgibt, wenn es nicht ständig die in ihm vorhandenen Erbanlagen zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen sucht. Es ist Aufgabe einer planvollen Volkserziehung, die dem einzelnen und dem Volke in seiner Gesamtheit immer wieder zum Bewußtsein zu bringen hat, daß der einzelne nicht ohne die Gemeinschaft und die Gemeinschaft nicht ohne den einzelnen bestehen kann! Diese Erziehung muß ferner dem Volke ständig vor Augen halten, daß es neben anderen Völkern nur bestehen kann, wenn es sich stets seiner rassistischen Eigenart bewußt bleibt und um die Sicherstellung seiner Zukunft auch in biologischer Hinsicht ringt! Eine solche Einstellung verlangt von jedem einzelnen die Beachtung der großen Werte des nordischen Lebensstils! — Freiheit und Ehre haben im Mittelpunkt unseres Lebens zu stehen! Freiheit und Ehre, das sind die Leitgedanken des Nationalsozialismus, die sich am deutlichsten in dem Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk anlässlich der Verkündung des Gesetzes über den Neuaufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 wieder spiegeln. Denn: „Gut ohne Ehre ist für kein Gut zu achten, und Leben ohne Ehre pflegt man in Reden für tot zu halten.“ So heißt es schon in der Glosse zum Sagen-Spiegel. Der Führer hat dem Volk die Ehre

Wann laßt man sich Ichnu Grundwissen

Schrittweisen werden von unserem arbeitslosen Mitarbeiter gegen die Gebühr von 1.20 RM, ein Zielmarkenvermerk besorgt. Ein freigelegter Zielmarkenvermerk für die Rückzahlung ist beizubringen. Schriftliche Anfragen erlösen nur nach ausdrücklicher Zustimmung der Verleger. Fernschreiben sind nicht möglich. Für dringende Anfragen erlösen wir die Gebühr auf das Deutsche Reich, also 2.40 RM. Die Grundwissen werden die gesamte Kasse des Verlegers enthalten und sind zu richten an den: Grundwissenverleger, Dr. W. Frick, München, Reichsstraße 12.

h. P. a. I. Die gnädige Frau ist außer sich, daß ich so lange warten lasse? — Es ist mir recht lieb, daß ich Ihnen, dem Besatztragnen in dieser Gutachten-Angelegenheit, mit meiner verspäteten Antwort nun Angelegenheiten bereite. —

wenn Sie nach kommen, hoffe Sie zu sehen.
Grüßlich
Ihre

Aber, darf ich ganz offen sagen: Es ist besser, wenn diese „gnädige Frau“ nicht so ganz bis in alle Tiefen ihres Lebens erkannt und begriffen wird! Denn hier gibt es wenig Würde und Klarheit, keine edle Selbstbeherrschung und Beherrschung, sondern viel Gefälligkeit, Wichtigkeit und recht haltlose gewöhnliche Reaktionen, durch welche die Schreiberin in große Unaufrichtigkeit hineingerätet. Es fehlt da jede Ausmaß erfahrener Lebensformen und höherer Gedanken, und wenn die gnädige Redeweise noch so breitspurig ist, das Ergebnis bleibt charakteristisch dennoch äußerlich bescheiden. Ich glaube auch nicht, daß da noch besondere Entwürfungen in Aussicht stehen, denn der Schmelz dieser Dame erschließt sich doch mehr in einem Streben nach sinnlichem Lebensgenuss, welcher aber auch nur dann in Betracht kommt, wenn er ohne große Anstrengung erreicht werden kann. Denn das Genie steht — trotz des starken Triebens — ziemlich träge aus, verhält sich nur geistlich und feilschen Tierfand, sondern auch körperlich nicht gerade feingegliederte Formen.

Gut aus dem. Nun können Sie sich nach so arglos im Reg. der Behaglichkeit, während ich gerade hier Ihre Schrift unter der Lupe habe! Soll überkommt es mich wie Würgel. Da schaut's ja freundlich aus! Diese und sonstige Einrollungen, die gemüht für sich einnehmen wollen, breitspurige und fällige Ich-Buchstaben, die sich bestrengend ausbreiten, unmerkliche Selbsthaltungstrieb, predigende und fällige Verdrängungen, dazu weltfällige Gemeinheiten, begleitet von einem recht löblichen Selbstgefühl, und noch eine Reihe ähnlicher prominenter Persönlichkeitswerte. — Nun jedenfalls haben Ihre Buchstaben keine Vorbildung in den Arien und sind gediegen und nobel angezogen; immer gerade so, als ob es zu einer ausschweifenden Generalüberholung ginge, bei der man auch gleichzeitig seine Kreditfähigkeit zu beweisen habe. — Niemals wird man Sie, da wo Sie in Erscheinung treten, mit Nachlässigkeit behandeln; denn Ihre breite Selbstbehauptung macht stets Eindruck; dazu kommt, daß Sie über Wert und Preis aller Dingen immer gut Bescheid wissen, und sich nichts verschwindeln lassen. — Es klappt also alles tadellos, wenigstens in den Begreifen, wo die Materie die Übersicht über den Geist übernimmt hat.

Karl a. a. V. Warum Sie sich nicht besser vertragen mit diesem Freund? — Mit Menschen, die so empfindsam, erregbar und eindrucksfähig sind, muß man eben doch vorsichtiger umgehen, als Sie es mit Ihrem feilschen Kraftübertritt wahrscheinlich fertig bringen. Lassen Sie sich nicht durch die äußere Flöttheit täuschen, denn diese ist ja nur aus Gründen eines subjektiven Ehrgeizes so tolllos überheigert. Bei aller Betriebsamkeit sehen die Buchstaben eben sehr überarbeitet aus, und mit der Zeit ist hier eine bedenkliche Unangenehmheit entstanden zwischen Wollen und Vollbringen, auch zwischen der ursprünglichen Anlage, und dem Wunsch nach größerer Lebenshaltung. So ergibt sich eine rechte Kluft zwischen innerem Sein und dem äußeren Schein. Das immer unruhigere Streben vorwärts zu kommen, hat hier die körperlichen und feilschen Reserven übermäßig beansprucht, und dazu kommt noch, daß sich der Schreiber in einer sehr nervösen Eigenbesitzhaftigkeit immer ganz reizbar mit sich selbst beschäftigt. — Leicht ist es nie, mit solchen Menschen gemächlich umzugehen, weil sie in der mangelnden

Wann laßt man sich Ichnu Grundwissen

Geschlossenheit des Lebens überall da, wo es friedlich zugehen sollte, doch eine Störung bilden. Nur bedenken Sie, daß sich Ihr Freund ja selbst in seiner Haut garnicht wohl fühlt.
Peter Schlich



Versunkene Steinzeit-Dörfer im Federsee-Moor

Bei der kommenden Ulmer Reichstagung für deutsche Vorgeschichte werden sich wieder die Blitze der gesamten deutschen Vorgeschichtsforschung auf das Federsee-Moor, das Kleinod süddeutscher Vorzeit richten. Hat uns doch dieses Moor von nur wenigen Kilometern Ausdehnung in seiner Tiefe die vollständigsten und besterhaltenen Steinzeitreste Deutschlands erschlossen.

Diese brennenden Forschungsfragen konnten von hier aus ihre Lösung finden. Es sei nur an den Streit erinnert, ob die Pfahlbauten einem Volk von besonderer Lebensweise angehört hätten, ob sie im Wasser oder auf dem Lande gestanden seien. Professor Reinerth konnte auf Grund seiner Grabungen im Federsee-Moor nachweisen, daß Pfahlbauten gar nicht Ausdruck einer besonderen Kulturstufe sein müssen, daß vielmehr sogar im selben Dorfe Pfahlbauten neben unmittelbar auf den Boden gestellten Häusern (Moortbauten) vorkommen. Beide Bautypen gleichen sich mit Ausnahme des Unterbaus vollkommen. Pfahlbauten wurden eben am Rande des See-Ufers errichtet, dort, wo

aus dicken Eichenbohlen gebaut ist. Nordisches Führertum zeigt sich eben nicht im größeren Aufwand, sondern in der besseren Leistung. Neben diesem Führerhaus am Rande des Dorfes finden wir inmitten des Platzes stehend ein Haus, das sich in seiner Einteilung von allen übrigen unterscheidet. Es ist nicht zweistöckig, hat auch keinen Herd und keinen Eingang auf der Schmalseite, vielmehr führt auf der Breitseite ein großes Portal in die einzige Halle. Nicht recht wird dieses Haus als Versammlungshaus der ganzen Gemeinde gedeutet. So zeigt dieses nordische Steinzeitdorf vor 4000 Jahren eine straffe politische Gliederung, die in ihren Grundzügen unserer heutigen entspricht.

Diese grundlegenden Entdeckungen über das Leben unserer Vorfahren, die uns bisher nur das Federsee-Moor in so hohem Maße erschlossen hat, sollen in den nächsten Jahren durch weitere Ausgrabungen des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte noch vertieft werden.

Die Wasserburg Buchau

Die indogermanische Wanderung, die uns im ober-schwäbischen Federsee-Moor die ausgezeichnet erhaltenen nordischen Häuser der Jungsteinzeit hinterlassen hat, war beendet. Aus den Bergwerksbezirken Mitteldeutschlands und des Ostalpengebietes kam das erste Metall nach Ober-schwaben. Zuerst Kupfer, dann Bronze. Zu Beginn dieser Bronzezeit ist aber auch der Verschmelzungsprozess der nordischen Zuwanderer und der uralen heimischen Bevölkerung zu einem neuen Volke, den Kelten, beendet. Diese Kelten bestatteten ihre Toten zunächst in Hügelgräbern, später setzten sie ihre Brandreste in Urnen zu ebener Erde bei. Wir unterscheiden deshalb eine Hügelgräber- und eine Urnenfelderstufe der süddeutschen Bronzezeit. Aber auch noch die Kultur der Urnenfelderleute am Ende der Bronzezeit zwischen 1200 und 800 v. Chr. ist in ihren wesentlichen Zügen durchaus nordisch bedingt. Aus dieser Zeit stammt die von Professor Reinerth ausgegrabene Wasserburg Buchau, die vollständigste vorgeschichtliche Siedlung nicht nur des Federsee-Moors, sondern ganz Deutschlands.

Am Rande des damaligen Federsees stand. In den Jahren 1920 bis 1928 grub dann Professor Reinerth fast jedes Jahr in dieser Wasserburg und das Ergebnis war die genaue Erkenntnis des Lebens zur jüngeren Bronzezeit in Süddeutschland. Die Palisadenschuttwahl war rings um die Insel im Wasser errichtet, und zwar dort, wo der See etwa einhalb Meter tief wurde, also eine Eroberung der Burg zu Fuß unmöglich wurde. Zahlreiche Brücken führten von der Insel auf die doppelte Palisadenschuttwahl, die an den Ecken noch durch besondere turmartige Wehrpodien befestigt ist. Die Siedlung hat im ganzen vier mit Türmen und mit Fallgattern bewehrte Tore. Ein kleines Haus im Südwesten durch das nur Einbäume einfahren konnten. Eine breitere Toranlage lag im Nordwesten, doch wenn es dem Feinde auch gelungen wäre, dieses Tor zu erobern, so wäre er einer zweiten Schuttwahl gegenübergestanden, der er seine rechte unbewehrte Seite hätte zuwenden müssen, um ins innere Tor einzudringen. Und hinter diesem Tor bildete eine Häuserfront auf der Insel eine letzte Schuttwahl. Eine Gasse, die im Norden diese Häuserfront teilte, war nochmals durch Tor und Palisade geschützt. Im ganzen eine Befestigungsanlage, die dem strategischen Sinn ihrer Erbauer alle Ehre macht.

Die Befestigung

Schon lange fiel den Bauern an einer Stelle im Moor ein Pfahlring von etwa 150 Meter Durchmesser auf, der gleichsam aus den Sumpfwiesen herauszuwachsen schien und jeden Herbst kurzgehauen wurde. Auf eine Meldung des Besitzers hin konnte Professor Reinerth im Herbst 1920 feststellen, daß es sich hier um eine befestigte Siedlung der jüngeren Bronzezeit handle, die, wie die Probeforschung ergab, auf einer Insel in

Die Siedlung

Eine solche Anlage konnte nur von einer machtvollen Hand gebaut werden. Und so sehen wir dann mitten auf der Insel ein festgebautes weiträumiges Haus, das dem Herren der Insel, der wohl zugleich der Fürst

des ganzen Federseegebietes war, gehörte. Um dieses Haus gruppierten sich kleinere einräumige Flechtwand- und Blockwandhäuser feiner Gefolgschaft. Ein freier Dorfplatz in der Mitte konnte bei Kriegsgefahr die Einwohner der Federsee-Dörfer mit ihrem Vieh und ihrer Habe lassen. Diese 38 Hütten umfassende Siedlung wurde nach dem Ausgrabungsbefund etwa ums Jahr 1000 v. Chr. umgebaut. Die neue Siedlung bestand nun aus neun großen Gehöften, die jeweils ein dreistöckiges Wohngebäude, einen Stall und eine große Scheuer enthielten. Dieser Umbau scheint zu beweisen, daß nachdem früher mehr Viehzucht getrieben wurde, nun der Ackerbau ganz im Vordergrund stand.

Die Kleinfunde

Auf die bronzezeitliche Wirtschaft deuten auch die zahlreichen in und neben den Häusern gefundenen Reste von Getreide und Erbsen in Vorratsgefäßen, von Schalen und Kernen hin. Besonders wichtig sind die im Moor so ausgezeichnet erhaltenen Goldfunde, unter denen hier nur Türriegel, Fensterläden, eine Wagenachse und eine geschnitten menschliche Figur genannt seien. Zu den wertvollsten Stücken, die die Wasserburg Buchau geliefert hat, gehören ein paar Einbäume von schnittiger Form, die sich im Hofen fanden. Am merkwürdigsten waren aber die im Kerschlamme am Rande der Siedlung gemachten Funde. Dort fanden sich absichtlich vergraben, mehrfach ineinandergestellte Tongefäße, die in ihrem Inneren oft noch wertvolle Metallfunden enthielten.

Der Untergang der Wasserburg

Dieser Befund deutet darauf hin, daß die Bewohner der Wasserburg anscheinend bei Kriegsgefahr einer feindlichen Übermacht nicht mehr glauben Stand halten zu können und deshalb ihre Habe für eine etwaige Wiederkehr vergruben und mit ihren Einbäumen dem Feinde auswichen. Nur um das kleine Tor im Südwesten scheint ein kurzer Kampf stattgefunden zu haben, denn dort fanden sich im Kerschlamme verschiedene Kampfgeräte. Der Feind scheint die Siedlung nach der Eroberung verbrannt zu haben, worauf eine dicke Ascheschicht über der Kulturschicht hinweist. Aber der Feind konnte sich seines Sieges nicht lange freuen: Über der Ascheschicht lagert eine Schicht von Kerschlamme, die zeigt, daß die Wasserburg kurz nach ihrem Untergang im Federsee versank.

Schreck im Moor

Ringum kein Laut,
Raum noch ein Säuseln in dem Rohr;
Soweit man schaut,
Nur rote Heide, braunes Moor,
Und grüne Büsche da und dort.
Auf weichen Pfaden stundenweit
Nebst dunkler Wasserfort,
Hinschleudern, hier ist die Seligkeit.
An meiner Hütte mach' ich halt
Im Schrecken fast und lustig den Hut
Vor einem Weidbilde rundig, alt,
Mit einem Kopftuch kurz und gut,
Grad wie die Haut von einem Hech'
Aus tausendjährigem Geschlecht.

Wilhelm Schuffen.

zeitweilige Ueberschwemmungen des Sees zu beschränken waren. Eine völlige Bestätigung dieser Auffassung brachten Reinerths Ausgrabungen bei Sipplingen am Bodensee, wo die erstmalige Anwendung eines 18 bis 22 Meter hohen Grabungskostens, der 100 Meter vom Ufer entfernt in den See gestellt und ausgepumpt wurde, den Beweis erbrachte, daß selbst die heute zwei Meter unter dem Bodenseewasserspiegel liegenden Pfahlbauten ursprünglich einheimischen Bevölkerung.

Es handelt sich bei diesen Bauten, Pfahlbauten wie Moortbauten, um nordische hochgehobene Rechteckhäuser mit Schilfdach, mit Holz- oder Flechtwänden. Die 5-10 Meter hohen Bauten wurden durch die nordisch-indogermanischen Einwanderer am Ende der jüngeren Steinzeit seit 2500 v. Chr. nach Süddeutschland gebracht. Sie unterscheiden sich völlig von den ebenfalls im Federsee-Moor von Professor Reinerth erschlossenen nur 4-5 Meter hohen runden westlichen Reihengräbchen, die ursprünglich einheimischen Bevölkerung.

In Landrid im Federsee-Moor hat Reinerth auf Grund der mehrfach erneuerten übereinanderliegenden Wohnhöden die gesamte Entwicklung des nordischen Hauses

aufzuzeigen können. Ursprünglich war es ein einräumiger Rechteckbau, dessen Längswände etwas über die Querswände vorgezogen waren, so daß ein offener Vorräum entstand. Diese Hausform wurde auch von den nordischen Griechen nach dem Balkan gebracht, wo sie sich im Megaron und Tempel, der ebenfalls den offenen Vorräum (Nave) beibehielt noch lange erhalten hat. Später wird der offene Vorräum durch eine zweite Querswand geschlossen und als Küchen- und Wirtschaftstraum eingerichtet. Enthält der hintere Wohn- und Schlafräum eine Feuerstelle, so wird im Küchenraum daneben ein überwölbter Backofen errichtet. Er deutet samt den feingestrichelten Holzschüsseln und den reichverzierten Tongefäßen mit Resten von Getreide und anderen Samen darauf hin, daß die nordischen Eroberer in erster Linie ein Bauerntum waren.

Wie das einzelne nordische Haus in seiner Bauart und Einrichtung, bei der nach Ausweis der Funde auch Möbel, Betten und Schränke nicht gefehlt haben, sich durch Sauberkeit und Ordnung auszeichnet, so auch der ganze Dorfplan.

Das Moordorf Nischbühl

Ist das einzige bisher vollständig ausgegrabene nordische Steinzeitdorf des Federsee-Moors. Die Häuser sind, wie bei den späteren germanischen und heutigen schwäbischen Dörfern in der lockeren Form des Hausendores angeordnet. Jedes Haus schaut mit der Siedelseite nach der See, jedes steht frei für sich, wir finden nicht die eng aneinandergedrückten kleinen Behausungen mit Flachdach, wie im gleichzeitigen Mittelmeerraum. Während dort aber im Gegensatz zu den ärmlichen Hütten der Bevölkerung die überladenen Paläste der Großen stehen, so zeichnet sich im nordischen Steinzeitdorf Nischbühl das Herrenhaus nur dadurch aus, daß es etwas größer als die anderen Häuser

Der vorgeschichtliche Werdegang Süddeutschlands war nach unserem heutigen Wissen kurz folgender: Nach jahrhundertlangem altsteinzeitlichem Kulturgeschehen, das wir heute noch schwer nach großen vorgeschichtlichen Gesichtspunkten zusammenfassen können, besiedelten in der Jungsteinzeit vom 5. bis 3. Jahrtausend v. Chr. nicht nordische Menschen des ostlichen und westlichen Kulturkreises unsere Heimat. Am Ende der Jungsteinzeit zwischen 2500 und 1800 v. Chr. mit dem großen Eroberungszug der nordischen Bauernvölker über ganz Europa, der geschichtlichen indogermanischen Wanderung wird auch Süddeutschland durch Einwanderer aus dem Nord- und Mitteldeutschen Gebiete zum nordischen Kulturland. Die nordischen Zuwanderer vermischten sich aber bald mit den dunklen Kleinwohnern und so entsteht das bronzezeitliche Kelten-Süddeutschlands, dessen Führertum und dessen wertvolle kulturelle Güter auch noch in der folgenden Hallstattzeit (frühe Eisenzeit) zwischen 800 und 500 v. Chr. nordisch bestimmt bleiben. In die La Tène-Zeit zwischen 500 vor Chr. fällt dann der geschichtliche Kampf der Kelten mit den Germanen.

Die Germanen waren jener in der Heimat sitzengebliebene Teil der Indogermanen, der

sich nicht mit Fremdkämmen mischte und darum seine nordischen Rassenwerte rein erhielt. So mußten sich die Germanen den Kelten als überlegen erweisen. Im ersten Jahrhundert v. Chr. machen sich die Schwaben zu Herren von fast ganz Süddeutschland und nur mit größter Anstrengung gelingt es römischer Politik und römischen Legionen, die germanische Welle nochmals aufzuhalten und Teile Süddeutschlands für wenige Jahrhunderte unter ihre Herrschaft zu bringen. Mit dem Sturm der römischen Verteidigungsmauer um 200 n. Chr. durch die Alemannen wird Süddeutschland endgültig zum nordisch-germanischen Volksboden und ist es bis heute geblieben.

So zeigt sich in der Vorgeschichte Süddeutschlands die ständige Auseinandersetzung nordischen und fremden Wesens und dieser Kampf kommt auch in den verschiedenen Darstellungen süddeutscher Vorgeschichte zum Ausdruck, je nach dem der Verfasser in der Ueberschätzung südlich-römischen Wesens befangen war oder sich zum nordischen Blute bekannte.

Der Kampf um die deutsche Vorzeit begann schon, als Männer der Kirche mit der neuentdeckten Germania des Tacitus den Beweis erbringen wollten, daß

Deutschland schon immer Rom tributpflichtig gewesen sei und die entsprechenden Folgerungen für ihre Zeit daraus zogen. Zu gleicher Zeit aber hat Ulrich von Hutten ein Loblied auf Arminius, den Befreier Deutschlands, angestimmt, aber die römischen Schriftstellernachrichten konnten uns unsere Vorfahren nur durch römische Augen sehen lassen. Erst die unbesangene Sprache der Bodenfunde konnte die zu Beginn des Mittelalters abgerissene Brücke zu unseren Vorfahren wieder aufbauen und die Vorurteile romanischer Weltanschauung widerlegen.

Aber alle Arbeiten bedeutender Forscher brachten noch nicht den ersehnten völligen Durchbruch einer Wertung unserer süddeutschen Vorgeschichte von Norden her gegenüber der Übermacht des Romanismus. Die römisch-germanische Kommission des deutschen Archäologischen Instituts, die bewußt auf die Tradition Vindenschmitts zurückgriff, stellte nicht umsonst das „römische“ vor das „germanische“. Der Arbeit der dort maßgebenden Kreise ist es in erster Linie zu verdanken, wenn heute noch die Auffassung verbreitet ist, wir Süddeutsche hätten ja kaum germanisches Blut und germanische Kultur, sondern stammten in erster Linie von den Kelten und Römern ab.

Dies alles wird uns verständlicher, wenn wir berücksichtigen, daß bis Ende 1935 die Leitung der römisch-germanischen Kommission in der Hand des Juden Verri lag, der dann nur abberufen wurde, um in die Leitung des klassisch-archäologischen Reichsinstituts aufgenommen zu werden.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde es als wissenschaftliche Lehre verbreitet, daß die Heimat der Indogermanen ja gar nicht im Norden, sondern in Südrubland zu suchen sei, daß unsere süddeutschen Pfahlbauten überhaupt nicht indogermanisch seien und daß schließlich unsere eigentliche Aufgabe und Größe darin liege, Fremdes willig aufzunehmen. Aber auch von Kanteln schlugen uns ähnliche Töne entgegen. Wir erinnern uns noch deutlich jener Rindener Predigt am Silvesterabend 1933, in der die Germanen als Volk sprichwörtlicher Trunksucht und Faulheit geschildert wurden, die erst durch die Frühgottesdienste der Kirche aus Frühauflagen gerettet wurden.

In seiner Ulmer Rede wird Alfred Rosenberg mit all jenen dunklen Kräften abrechnen, die unsere Vorfahren herabsiezen wollen. Er wird die Ehre des Germanentums in Süddeutschland endgültig wieder herstellen, denn sie ist unsere Ehre.

Dr. R. Ströbel.



Am Federsee

(Rekonstruktion von Heinz Baumgärtner)